



Viermal brach das Rad

Die alte Garde im Haus Treublatt ist abgetreten



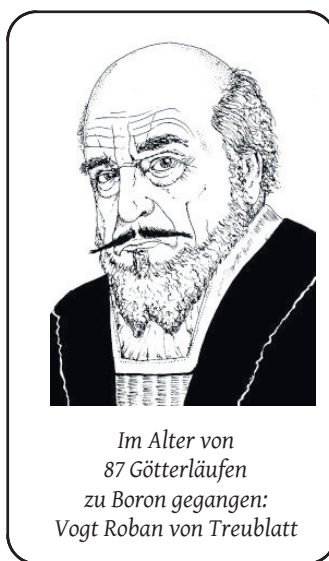
„Im Boron zu Boron gegangen“ – das lässt sich gleich über vier betagte Angehörige des Hauses Treublatt sagen. Damit verlässt auf einen Schlag die „alte Garde“ dieses Geschlechts die Bühne der Geschichte.

Den Anfang machte Celissa von Treublatt; am 1. Boron entschlief sie friedlich auf ihrem Abort. Ihr Bruder Roban soll untröstlich gewesen sein und sehr um seine jüngste Schwester getrauert haben.

Nur zwei Tage später, am 3. Boron, schloss der gräfliche Archivar Erzbart von Treublatt im stolzen Alter von 79 Jahren auf Schloss Graunensee für immer die Augen. Ein Kanzleihilfe fand ihn leblos in seiner Schreibstube, mit dem Kopf auf einem Folianten liegend. Er war bereits verstorben, bevor er überhaupt vom Tod seiner Schwester erfahren hatte.

Doch es war noch nicht vorbei mit den Schicksalsschlägen für das Haus Treublatt, denn am 9. Boron trat Eichbart von Treublatt seine Reise über das Nirgendmeer an. Der Leiter des fürstlichen Strafsteinbruches zu Heisenbinge hatte sich im kalten Wetter einen schlimmen Husten eingefangen und bereits einige Tage das Bett hüten müssen. Trotz seiner 82 Jahre hatte er sich nämlich nicht nehmen lassen, persönlich im Steinbruch nach dem Rechten zu sehen, und war dabei vom kalten Winterregen gründlich durchnässt worden.

So kam es, dass Landvogt Roban von Treublatt innerhalb von nur acht Tagen alle seine lebenden Geschwister verlor. Der Landvogt war außer sich vor Trauer und bösen Ahnungen, ergaben die Todesdaten seiner Geschwister zusammengezählt doch die Zahl 13.



Im Alter von 87 Götterläufen zu Boron gegangen: Vogt Roban von Treublatt

So war der Landvogt überzeugt davon, dass der Namenlose höchstselbst, oder aber ein abgefemter Mörder, hinter ihm her war. Darum verwandelte er über die nächsten Tage die Burg Zwingenberg in eine regelrechte Feste. Seine treuesten Ritter hielten Wacht, und der alte Fuchs erdachte sich allerlei Fallen, um den Mördern zu stellen. Leider vergaß Seine Wohlgeboren eines Nachts selbst eine dieser Maßnahmen. Er hatte nämlich die Böden so blank polieren lassen, dass sie zu einer veritablen Rutschbahn wurden; im Dunkeln verlor er so den Halt und schlug derart heftig mit dem Kopf auf dem Boden auf, dass ihm das Leben entwich und auch der Ritter Trest von Vardock, der vor seiner Türe Wache gehalten hatte, ihm nicht mehr helfen konnte.

Gemäß dem – bereits Tage vor seinem Tod geäußerten – Wunsch des Landvogtes schickte Ritter Trest nach den besten Ermittlern im Land und ließ die Burg sowie den Leichnam seines Herrn auch von Ge-weihten und Magiern untersuchen, doch niemand konnte Hinweise auf einen Mord finden. Landvogt Roban war mit seinen 87 Jahren ja auch schon im weit fortgeschrittenen Alter gewesen, und da konnte ein einfacher Sturz durchaus zum Tod führen.

Mit dem Hinscheiden der Geschwister tritt eine ganze Generation im Haus Treublatt ab. Das kinderreiche Geschlecht muss darum aber nicht um seine Existenz besorgt sein: Ritter Eichbart wird seine Enkelin Govena nachfolgen, die Tochter des vogelfreien Eberhelm von Treublatt. Govena hatte just im Rondra den Ritterschlag von ihrem Vetter und Knappenvater Gisbrun erhalten.

Gisbrun derweil machte sich auf den Weg ins Erlenschloss, um dort beim Fürsten vorzusprechen – gewiss mit dem Ziel, das Amt des Fürstenhorter Landvogtes zu erbitten. Obgleich dieser Posten nicht erblich ist, hat es seit über hundert Jahren ein Mitglied der Familie von Treublatt ausgefüllt.

Wer Erzbart als gräflicher Archivar nachfolgen wird, verlauteete bisher nicht vom Grafenhof.

Garubold Topfler

Zu Boron gegangen

| | |
|---|-----------------|
| Celissa von Treublatt | 1. BOR 1043 BF |
| Erzbart von Treublatt Gräflicher Archivar | 3. BOR 1043 BF |
| Eichbart von Treublatt Ritter zu Heisenbinge, Oberaufseher der Heisenbinge | 9. BOR 1043 BF |
| Roban von Treublatt Landvogt von Fürstenhort, Burgsass von Fürstenhort, Schöffe des Fstl. Hofgerichts | 13. BOR 1043 BF |

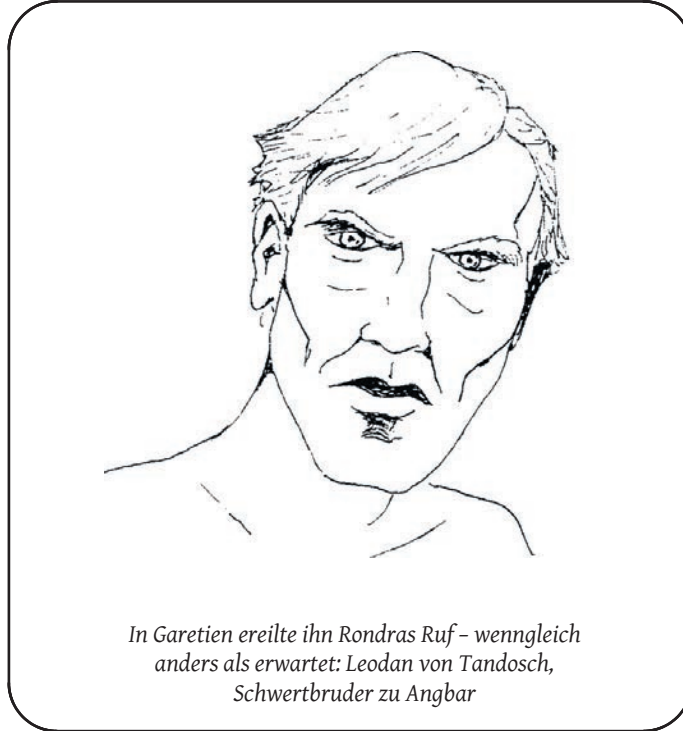


Zeigt sich so der Wille Rondras? Vom traurigen Ende des Angbarer Schwertbruders

GARETIEN, Travia 1043 BF. Der Angbarer Schwertbruder Leodan von Tandosch ist tot. Er verstarb im 61. Lebensjahr auf der Reise zum Kloster Leuenfried in der Grafschaft Reichsforst, wo er mit Invher ni Bennain zusammentreffen wollte. Die traurige Kunde erreichte uns durch einen Bericht seiner Begleiterin, der Novizin Rondrissa von Rabenfeld, den wir im Folgenden wiedergeben:

Ich konnte mein Glück kaum fassen, als mich Hochwürden Leodan als seine Fahrtnappin für den Ritt nach Leuenfried auswählte. Schließlich bin ich weder die beste Reiterin noch die gewandteste Fechterin unter den Novizen in der Halle der Kämpfer, und mein Haus bedeutet wenig in der Provinz. Hochwürden begründete seine Wahl mit keinem Wort, als er mir Plan und Ziel der Reise erklärte. Wir würden nicht den leichten Weg über Ferdok nehmen durch die ruhige Heimat, sondern bei Steinbrücken die garetische Grenze überqueren und mitten durchs Fehdland reiten. ‚Es ist nicht der Wille der Göttin, dass ihre Diener der Gefahr ausweichen‘, sprach Hochwürden Leodan. Zudem wolle er aus der Nähe sehen, wie die Fehde geführt werde, und unterwegs predigen und die Kämpfenden an die Prinzipien der Herrin gemahnen. Im Kloster Leuenfried erwartete er einen frostigen Empfang, denn auf den Brief, mit dem er Frau Invher seinen Ritt und dessen Grund angekündigt hatte, erhielt er nur eine kurze und sachliche Bestätigung, dass man ihn erwarte.

Am frühen Morgen des 20. Travia begann unsere Fahrt. In einer kurzen Zeremonie übergab Hochwürden das Kommando über den Tempel



In Garetien ereilte ihn Rondras Ruf – wengleich anders als erwartet: Leodan von Tandosch, Schwertbruder zu Angbar

an Bolzer von Stanniz und empfing den Segen Rondras für sein Unternehmen. Dann stiegen wir in die Sättel, ich nahm das Packpferd am Zaum und wir verließen das gerade erst erwachende Angbar durch das Garethor Tor.

Wenn ich auch stolz war, Hochwürden Leodan begleiten zu dürfen, war mir doch klar, dass uns kein vergnüglicher Ausritt bevorstand. Hochwürden war still und ernst und duldet keine Trödeln, sodass wir schon am früheren Nachmittag Steinbrücken erreichten. Hier machten wir Halt, denn der Baron lud uns ein, Abend und Nacht auf Schloss Flussfels zu verbringen. Im Schloss erzählte man uns von einem garetischen Ritter, der angeblich jenseits der Brücke zu warten pflegte und Adlige, die nach Garetien wollten, zum Lanzengang aufforderte. Hochwürden hieß mich am Morgen, Gestechrüstung und Lanze, die wir auf dem Packpferd mitführten, bereit-

zuhalten. Doch der Ritter zeigte sich nicht und wir überquerten die Grenze mit nichts als ein paar guten Worten für die Zöllner.

Der zweite Tag brachte einen scharfen Ritt, denn Hochwürden wollte noch am Abend das 60 Meilen entfernte Hirschfurt erreichen. Wo wir dort übernachteten würden, wussten wir noch nicht, denn

die Reichsstadt besitzt zwar manchen Tempel, aber kein Haus der Rondra. Ein Mangel, der auch der Söldnertruppe Halmbarts Hauer aufgefallen war, die vor den Mauern lagerte. Als wir vorbeiritten, luden sie uns sofort an ihre Feuer ein. Auf mich machten diese Reisigen einen eher groben, schäbigen und zwielichtigen Eindruck, doch vielleicht konnte sich Hochwürden gerade darum die Gelegenheit nicht entgehen lassen, den Willen der Herrin zu verkünden. Bis nach Mitternacht stellte er sich den Fragen der Söldner und setzte ihnen die Gebote auseinander. Ich staunte, wie dieser sonst so schweigsame Mann leutselig wurde und es vermochte, den Blickwinkel des einfachen Soldaten mit den Idealen Alverans zu versöhnen. Gewiss würde diese Gabe auch im Gespräch mit Frau Invher treffliche Dienste leisten.

Am nächsten Tag ging es zügig weiter nach Hornbach, das wir kurz vor der Dämmerung erreichten. Am Tor meldete uns die Wache, dass Kastellanin Myrria von Hirschfurt bereits von unserem Kommen erfahren habe und uns gerne auf Burg Hornbach bewirten wolle. Als Novizin

Inhalt dieser Ausgabe

| | |
|---|---|
| Die alte Garde im Haus Treublatt ist abgetreten | 1 |
| Vom traurigen Ende des Angbarer Schwertbruders | 2 |
| Koscher Truppen überschreiten die Grenze zu Garetien | 4 |
| Gräflicher Bote stirbt in Garetien | 5 |
| Hoffnung für Moorbrück | 5 |
| Hesinde-Geweichte samt Tochter am Fürstenhof | 6 |
| Graf Wilbur weilt wieder im Kosch | 6 |
| Aus unserer Schreibstube | 6 |
| Händler beklagen sich über „Nadoreter Dreistigkeiten“ | 7 |
| Lied: Nach Süden | 7 |
| Vogt Gerling sucht Heilung in Gôrmel | 8 |
| Boron ruft Abt von Tallon zu sich | 8 |
| Verlobung im Hause Sighelms Halm | 8 |
| Thorwaler Neuheit für Kneipenwirte | 9 |



war ich selbstverständlich nicht an die Herrentafel geladen und kann daher nur berichten, dass Hochwürden sich anderntags unzufrieden nicht mit der Bewirtung, aber mit dem Gesprächsverlauf zeigte. Die Dame von Hirschfurten wollte offenbar mehr über Koscher Politik reden als über die Fehde und den Glauben.

Bis zu unserer nächsten Station, Nuzell, waren es nur ein paar Stunden. Hier gab es nun endlich einen Rondratempel, auch wenn der Ort sonst vor allem von Holzmühlen und einem Perainekloster geprägt wird und nicht besonders wehrhaft wirkt. Hier hörten wir auch erstmals davon, dass feindliche Truppen – Schlunder wahrscheinlich – im Umland Verwüstungen angerichtet hätten. Die Nuzeller seien zuversichtlich, dass die Präsenz des Tempels sie vor einem solchen Schicksal bewahren könne, und erschienen häufiger als gewohnt zu Andachten und Opfern, sagte uns der hiesige Schwertbruder, als er Hochwürden Leodan bat, als Gast die Riten zu vollziehen. Sein Name ist mir leider entfallen, doch erinnere ich mich gut eines anderen Geweihten, Rodger von Cronenfurt, mit dem sich Hochwürden ein langes Streitgespräch lieferte. Rodger stammte selbst aus einem Reichsforster Haus, seine Mutter und Schwester standen zu der Zeit unter dem Banner des Grafen von Luring im Feld. Er hielt sowohl den Anlass der Fehde als auch den Schiedsspruch Frau Invhers für gerecht vor der Herrin und zeigte wenig Achtung für Leodans Idee von Vermittlung, die von Feigheit zu wenig zu unterscheiden sei. Wollte Rodger Hochwürden zu einem Duell provozieren? Leodan ließ sich darauf nicht ein, obwohl mir alle im Tempel darauf zu warten schienen. Unser Aufbruch am nächsten Morgen war frostig – sowohl die Stimmung als auch das Wetter.

Wir hofften, zum Mittag die Stadt Untergras und am Nachmittag unser Ziel Leuenfried zu erreichen, doch das Packpferd begann kurz nach Aufbruch zu lahmen und verzögerte unser Vorankommen, sodass wir unser Mittagmahl auf freiem Feld unter einer großen Eiche verzehrten. Wir kauten still unsere Brote mit Basaltkäse, als Hochwürden plötzlich aufsprang wie eine Koschkröte vor einem Sumpfreiher. Irgend etwas hatte ihn gestochen oder gebissen, wohl ein Käfer oder eine Zecke. An seinem Handgelenk zeigte sich eine kleine rote Schwellung. Hochwürden wusch sie, wickelte sich ein Tuch darum und bat mich lachend, zuhause nicht zu erzählen, wie schreckhaft er reagiert hatte.

Doch schon bald nach unserem Aufbruch fühlte sich Hochwürden zusehend schwächer, er bekam rasch Fieber und vermochte kaum noch zu sehen. Obwohl wir nur noch etwa eine Stunde von Untergras entfernt waren, beschlossen wir umzukehren nach Nuzell, weil wir uns Hilfe vom Haus der Herrin und dem Perainestift erhofften. Die Diener der Gütigen Göttin nahmen uns sofort auf und gaben uns zwei Zellen zur Nutzung. Die Hüterin der Saat selbst leitete die Liturgie, mit der Peraine um ihren Beistand angerufen wurde, und bemühte sich, der Ursache von Hochwürdens Leiden auf den Grund zu kommen. Doch außer dem besagten rötlichen Stich war nichts zu erkennen. Immerhin sank das Fieber im Verlauf der zweiten Nacht etwas. Als Hochwürden anderntags erwachte, berichtete er von einem Traum. Er war in Marano, wo ihm in den Ruinen des Klosters Mythrael begegnete und Mut zusprach. Er war überzeugt, eine Botschaft der Herrin erhalten zu haben und nach Marano reisen zu müssen, um Heilung zu finden. Das einstige Zentrum des Bunds des wahren Glaubens liegt nur etwa zwei Tagesritte von Nuzell entfernt. In seinem Zu-

stand, beschwor die Hüterin der Saat meinen Schwertbruder, müsse er von diesem Plan dennoch dringend absehen, ja als seine Ärztin verbiete sie ihm den Ritt sogar. Diese Rede allerdings bestärkte Hochwürden Leodan nur in seinem Willen, und so brachen wir noch im Verlauf des Morgens auf – wenigstens begleitet von einem Peraineakoluthen.

Es war ein entsetzliches Erlebnis. Schon nach wenige Meilen war zu sehen, dass das Fieber zurückkam und Hochwürdens Körper immer wieder durchschüttelte. Seine Haut war totenbleich und schweißüberströmt. Dennoch klammerte er sich im Sattel fest und hielt den Blick stramm nach vorn gerichtet. Wenn ich ihn anredete, reagierte er kaum, und wenn, dann schien er mich mit jemandem zu verwechseln. Kurz vor Mittag fiel Leodan von Tandosch unvermittelt vom Pferd und blieb reglos liegen. Zu Tode erschrocken eilte ich herbei und versuchte ihm aufzuhelfen, doch er war nicht bei Bewusstsein. Sein Kopf war blutüberströmt, sein Atem raselnd und stoßweise. Der Minderbruder versicherte mir, das Blut ströme lediglich aus einer

Platzwunde und sei kein Grund zu Besorgnis, nachdem er einen Verband angelegt hatte. Wir betteten Hochwürden in den Schatten eines massigen Findlings am Straßenrand; ich hielt seinen Kopf in meinem Schoß und wusch seine glühende Stirn mit einem nassen Tuch, während der Akoluth zurück ins nächste Bauerndorf preschte, um Hilfe zu holen. Nach etwa einer halben Stunde hörte Schwertbruder Leodan von Tandosch zu atmen auf.

Die Bauern mit ihrem Heuwagen konnten nur noch seine Leiche zurück ins Haus der Rondra von Nuzell bringen. Alle im Tempel waren fürchterlich betroffen. Doch sehe ich wohl, wie sie hinter der Hand tuscheln und sich bestätigt fühlen. Kann ich es ihnen verübeln? Ein so kläglicher Tod für einen ihren glühendsten Diener! Was will uns die Herrin damit sagen? Muss also wirklich ein Blutzoll gezahlt werden in Garetien, will die Löwin ihre Hallen füllen mit den Opfern der Fehde? Morgen werden wir Hochwürdens sterbliche Reste dem Feuer übergeben, dann nehme ich die Asche mit nach Angbar, damit sie der Familie in den Nordmarken überstellt werden kann.“

Ein Leben für Rondra

Leodan von Tandosch wurde 1023 BF zum Schwertbruder des Angbarer Rondratempels ernannt, nachdem sein Vorgänger Gisbrun von Wengenhalm im Kampf gegen Borbarad gefallen war.

Er kam aus den Nordmarken, wo seine Mutter über die Baronie Tandosch herrschte. Leodan war der erstgeborene Sohn, doch fühlte er sich früh in den Dienst Rondras berufen, sodass er den Baronsthron seinem Bruder Irian überließ.

Schwertbruder Leodan war in Angbar bekannt für seine Ruhe, ja geradezu Schweigsamkeit, aber auch für seinen eisblauen Blick, mit dem er seinen knappen Worten stets Autorität zu verleihen wusste. Er hinterlässt einen Sohn, der im Außerkosch als Ritter dient.





Gegen die Weisung des Fürsten

Koscher Truppen überschreiten die Grenze zu Garetien

KOSCH/GARETIEN, Hesinde 1043 BF. Schon seit Beginn der Fehde in Garetien konnte man kleinere Gruppen von Söldnern und sogar ganze Banner gen Osten ziehen sehen, um dort im Auftrag unterschiedlicher Kriegsherren ihr blutiges Handwerk zu verrichten. Nun erreicht uns die Kunde, dass auch Truppen fürstlicher Vasallen beim Überschreiten der Grenze beobachtet wurden – ein klarer Verstoß gegen den Willen des Fürsten! (Der KOSCH-KURIER berichtete.)

Mitte Hesinde wurde an der Grenze nahe Tallon das schwarz-goldene Wappen der Drifter Garde erkannt. Diese mögliche Intervention aus Drift ist überraschend – hat doch Baron Brumil Wackerstock seit einhundert Jahren den Kosch kaum verlassen und zeigte bisher keinerlei Interesse am Außerkosch.

In Drift wollte unsere Schreiberin vor Ort, Dara Guttel, den Baron mit diesen Beobachtungen konfrontieren. Jedoch erhielt sie weder eine Audienz bei Seiner Hochgeboren selbst noch bei seinem Vogt, Herrn Toberen. Frau Guttel blieb also nichts anderes übrig, als sich in der Stadt umzusehen: Tatsächlich war im ganzen Ort kein einziger Gardist zu finden. Stattdessen wurden Hafan und Stadttore von Leuten der Landwehr bewacht. Die meisten der befragten Passanten fanden keine brauchbare Erklärung für den plötzlichen Abzug der Drifter Garde. Erst die Schulmeisterin der Stadt, Belsia Bienenbrodt, konnte Licht in diese Angelegenheit bringen, da sie neben der Schule auch als Schreiberin am Baronshof tätig ist: „Ja, der Baron hat Hauptmann Jospo von Kemlar und die gesamte Drifter Garde mobilisieren lassen und zur Unterstützung

des Schlund entsandt. Wenn Ihr mich fragt, kam diese Idee von seiner Beraterin Igrima, die aus dem Schlund stammt.“ – So Bienenbrodt.

Auch Harika von Kemlar, Vögtin von Zwischenbrücken und Cousine des Drifter Gardehauptmanns Jospo von Kemlar, meldete sich zu Wort: „Das plötzliche Interesse des Barons für den Außerkosch dient in Wirklichkeit einzig und alleine dem Zweck, die Garde und den Hauptmann von Kemlar loszuwerden! Die Garde wurde noch unter dem seligen Narmur von Karma ins Leben gerufen und war nach der Übernahme der Baronie durch Baron Wackerstock der einzige Garant für die Aufrechterhaltung der alten Ordnung in Drift. Nun nützt Wackerstock die Fehde, um sich der Garde zu entledigen und sich die Baronie vollends unter den Nagel zu reißen! – Aber wir Landadelige werden weiter ein Auge auf ihn haben.“

Auf Nachfrage am Grafenhof negierte Graf Growin von Ferdok umgehend, von dieser Truppenbewegung in Kenntnis gesetzt worden zu sein, und zeigte sich sehr besorgt darüber. Gräfin Inge und Landvögtin von Ingerimmsschlund, Okoscha Tochter der Orescha, begrüßte jedoch den Einsatz Drifts für den Schlund und bestätigte des Weiteren, ein Halbbanner der *Kor-Knaben* angeheuert und mit der Drifter Garde entsandt zu haben.

Sie verwies ebenso auf den Bergvogt von Ârxoxim, Tharnax Sohn des Thorgrimm, aus der Baronie Bärenfang, der eine Handvoll Krieger der *Hämmer von Ârxoxim* sowie zwei Söldnerhaufen ambosszweigerischer Axtschwinger als Unterstützung für den Schlund zusagte. Bergvogt Tharnax will seine Truppen mit jenen des Nordmärkischen Vogts von

Nilsitz, Borindarax Sohn des Barbaxosch koordinieren, der einen Haufen der *Senaloser Spießbuben* mobilisiere, um die Interessen des Schlund zu verteidigen.

Bereits Mitte Boron hatte Graf Wilbur ebenfalls überraschend einen kleinen Heerhaufen ausgehoben und nach Hartsteen geschickt, um seiner Schwester Niope, der dortigen Grafengemahlin, zur Seite zu stehen. Anders als die Drifter Garde existierte das *Hügelländer Rennbanner* bis vor Kurzem noch gar nicht und wurde eigens zu diesem Anlass ausgehoben. Das *Rennbanner* besteht aus sechs jungen Rittern samt berittenem Waffengefolge. Alles in allem sechzig Köpfe

stark, steht die Truppe unter dem Kommando der frisch ernannten Hauptfrau Firuna von Salzmarken-See, übrigens Angbarts Schwester, der ja bekanntlich Leibritter bei Graf Wilbur ist. Dem Grafen Wilbur scheint es mit dem Schutz seiner Schwester also sehr ernst zu sein. Angeblich wurde das *Rennbanner* auch bereits in etliche Kämpfe verwickelt, wird die Grafschaft Hartsteen doch von allen Seiten bedrängt.

So finden sich nun Koscher Kämpfer auf feindlichen Seiten in der garetischen Fehde wieder. Die Reaktion des Fürsten bleibt abzuwarten.

Dara Guttel &
Garubold Topfler

Übersicht der entsandten Truppen

Folgende Adlige haben Truppen entsandt, um eine der Parteien in der garetischen Fehde zu unterstützen:

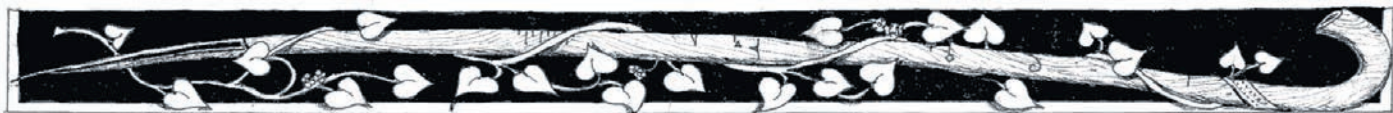
Zur Unterstützung des Schlunds

- Brumil Wackerstock, Baron von Drift
Drifter Garde
- Okoscha T. d. Orescha, Landvögtin von Ingerimmsschlund
ein Halbbanner der *Kor-Knaben*
- Tharnax S. d. Thorgrimm, Bergvogt von Ârxoxim
Krieger der *Hämmer von Ârxoxim*



Zur Unterstützung Hartsteens

- Wilbur vom See, Graf der Hügelländer
Hügelländer Rennbanner (sechs Ritter samt Gefolge)



Neue Hoffnung für Moorbrück Magierbiographie könnte Hinweise geben

VINANSAMT, Efferd 1043 BF. In den Archiven des Draconiterklosters Leuwensteyn ist ein Buch aufgefunden worden, das dem Kampf gegen den Moorbrücker Sumpf neue Wendung geben könnte.

Es handelt sich um nichts Geringeres als die „Vita Narehalis“, eine bisher verschollene Biografie des Erzmagiers Narehal, dessen Kampf mit dem Nekromantenzirkel von Farnhain in der Entstehung des verfluchten Moors endete. Verfasst wurde die Schrift von seiner Schülerin, der Grafentochter Rohaja von Schetzeneck. Narehals Nachfolger als Hochmeister der Rohalswächter, Ergulf Rohalstreu, ließ die „Vita“ bald nach ihrem Erscheinen wegen widerzöwfgöttlicher Häresie mit dem Bann belegen und alle erreichbaren Exemplare vernichten. Dass eines – möglicherweise das letzte – in der Giftkammer der Draconiter lagerte, war bisher außerhalb des Ordens unbekannt.

Gemäß Quellen aus dem Hügelländer Adel war es Graf Wilbur vom See, der beim Studium in St. Ancilla auf die Spur der „Vita“ stieß und Abt Darian von Falkenstein darum bat, den Bann aufzuheben. Der Graf erhoffte sich Hinweise da-

rauf, welche konkreten magischen Handlungen den Sumpf entstehen ließen. Daraus ließen sich vielleicht Gegenmaßnahmen ableiten. Immerhin erlebte die Verfasserin den Kampf direkt an der Seite des Hochmeisters und schildert die

verwendeten Rituale offenbar bis in kleine Details, wie der KOSCH-KURIER erfahren hat.

Abt Darian nahm das Anliegen wohlwollend auf und kam nach Einsicht in das Buch zum Schluss, dass es beim Häresievorwurf mehr um innere Ordensdispute der Rohalswächter ging als um echte Götterlästerung. Ausgewählten Experten machen die Draconiter das Buch nun nach einer Prüfung von Ruf und Gewissen zugänglich. Als Erster konnte der fürstliche Hofmagier Voltan von Falkenhag darin blättern. „Es ist nicht ausgeschlossen, dass sich aus Rohajas Beschreibungen eine antimagische Strategie formulieren lässt“, sagte der Hofmagus gegenüber dem KOSCH-KURIER. „Einfach wird es aber gewiss nicht.“ Zauberkundige, die glauben, dazu beitragen zu können, sollten sich seiner Wohlgeborenen Voltan präsentieren.



Gehören die Schrecken des Moorbrücker Sumpfes bald der Vergangenheit an?

Stordian Mönchlinger

Tod an der Reichsstraße Gräflicher Bote stirbt in Garetien

BITANI IN GARETIEN, Efferd 1043 BF. Auf der Reichsstraße III kam es zu einem tödlichen Zwischenfall, der ein Mitglied des Koscher Adels das Leben kostete.

Der ehemalige fürstliche Kanzleischreiber Ingalf von Blaublüten wurde bei einem Botenritt für Graf Wilbur vom See von einer Bande Gesetzloser aufgehalten. Als er sich gegen die Wegelagerer zur Wehr setzte, kam er dabei ums Leben. Angeblich war es kein Mord, sondern ein Unfall, da ihm ein durchgegangenes Pferd mit den Hufen den Schä-

del zertrümmerte. Ein wahrlich schwacher Trost für das Haus Blaublüten, das mit Ingalf einen treuen Diener von Fürst und Graf verliert!

In jedem Fall, so beteuern es die inzwischen dingfest gemachten Mitglieder der Bande, sei es einzig ihr Anführer gewesen, der auf den Überfallenen eingedrückt hätte. Welch passender Zufall, dass gerade eben jener Kopf der Bande entkommen ist und daher nicht selbst befragt werden kann! Dabei soll es sich angeblich auch noch um Praiobart Sackheimer handeln. Doch ist es

schwer vorstellbar, dass sich der ehemalige Zögling der früheren Koscher Hofmaga Angfolde Firnschläger in Raub und Mord verwickelt, ja sogar andere dazu angeheuert haben soll.

Nachdenklich stimmt einzig die Aussage einiger örtlicher Wirtsleute, deren Beschreibung des besagten Anführers tatsächlich auf den Magier zutreffen könnte. Es ist dem Wort einiger Koscher Adelige zu verdanken, die dabei halfen, die Bande zu schnappen und welche annehmen, dass die obige Schilde-

rung zumindest im Bereich des Möglichen liegt, dass diese Erklärung der Ereignisse überhaupt hier einen Platz eingeräumt bekommt.

Fest steht: Die andauernde Fehde in Garetien (der Kosch-Kurier berichtete in seiner letzten Ausgabe) hat offenbar die Sitten derart verrohen lassen, dass sich Räuber bis an die Reichsstraße herantrauen. Hoffen wir, dass unser schöner Kosch von solchem verschont bleibt!

Gobrom Findling



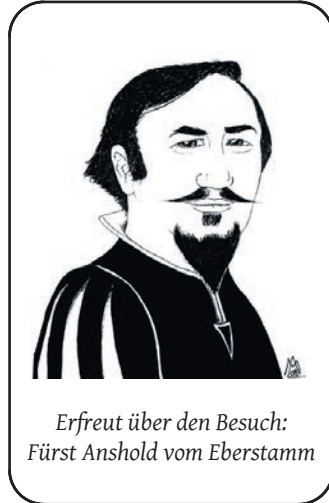
Aus Garetien gerettet

Hesinde-Geweihte samt Tochter am Fürstenhof

ERLENSCHLOSS, Efferd 1043 BF. Seit dem Wassermund freut sich Fürst Anshold über besonderen Besuch: Sephira vom See ist mit ihrer Tochter Hesine Idamilia aus Garetien eingetroffen!

Gar Schreckliches wussten sie aus der benachbarten Provinz zu berichten: So war die junge Dame zwischenzeitlich von Räufern gefangengenommen worden! Umso erleichterter zeigte sich der Fürst darüber, dass die beiden wohlbehalten wieder Koscher Boden betreten haben – nicht zuletzt aufgrund der Tatkraft einiger hiesiger Adelliger, die Hesine befreit und sie dann mit ihrer Mutter sicher bis zum Erlenschloss begleitet haben.

Die Hesinde-Geweihte ist in besonderer Weise mit dem Haus Eberstamm verbunden: Sie verrichtete gemeinsam mit Prinz Idamil ihren Dienst in Gareth und überbrachte nach dessen Tod seine letzte Botschaft seinem Vater, unserem



*Erfreut über den Besuch:
Fürst Anshold vom Eberstamm*

guten Fürsten Blasius, Boron hab' ihn selig! Nicht ein Jahr später erblickte auf Burg Fürstenhort Hesine das Licht der Welt – und niemand Geringerer als Prinz Edelbrecht selbst übernahm die Patenschaft. Danach zog Sephira mit ihrer Tochter in den Außerkosch. (Der KOSCH-KURIER berichtete in Ausgabe 39, S. 3 sowie 43, S. 7.)

Den Zwölfen sei Dank, dass sie gerade jetzt zu den Zeiten der garetischen Fehde sicher zurückgekehrt sind! Die junge Hesine Idalimia ist inzwischen zu einer stattlichen jungen Dame herangewachsen, deren Antlitz einem jeden braven Koscher ein Glänzen in die Augen zu

zaubern vermag. Das Fürstenhaus bat die Schriftleitung darum, vor dem Verkünden einer offiziellen Erklärung eine alte Mutmaßung nicht zu wiederholen – einem Wunsch, dem selbstverständlich gerne nachgekommen wird!

Gobrom Findling

Aus unserer Schreibstube

„Kommt nach Hause, das Essen ist fertig!“ – „Aber wir müssen noch den Schlundern eins auf den Deckel geben!“ – „Ha, von wegen, ihr Wichte!“

„Na gut, dann esse ich die Klöße eben alleine!“ – „Wie? Es gibt Klöße ... Oh! Dann müssen wir die Fehde vertagen. Morgen ist auch ein Tag.“ – „Na gut.“

Wir mussten herzlich lachen, als wir diese Worte durch das Fenster der Schreibstube hörten. Doch mischte sich auch etwas Bitterkeit hinein, denn wir wussten wohl, dass die echte Fehde in Garetien nicht so einfach beizulegen ist wie das Spiel der Kinder auf der Gasse in Steinbrücken.

»Aber nur, weil die Garetier meine Klöße noch nicht kennen!«, behauptet meine Wirtin. Dem ist nichts hinzuzufügen.

Karolus Linneger



*Wieder zurück in der Heimat:
Graf Wilbur vom See*

Rückkehr nach Graunensee

Graf Wilbur weilt wieder im Kosch

SCHLOSS GRAUNensee, Travia 1043 BF. Unser guter Graf Wilbur vom See kehrte von seinem Landsitz, dem Schloss Falkengrund im Garetischen, zurück in den Kosch.

Die letzten Jahre und Monate hatte Seine Hochwohlgeboren viele Monde in der Fremde verbracht, genoss er doch den hesindegefälligen Diskurs im nahen Hesinde-Kloster St. Ancilla.

Nun aber breitet sich die große Fehde im Garetischen ungebremst aus, und der Graf fühlte sich dort nicht mehr sicher. Immerhin ist er der Schwager des Hartsteener Grafen Odilbert, der wiederum Fehdegegner des Reichsforster Grafen ist. Ganz in der Nähe zu dessen Grafschaft liegt aber das Schloss Falkengrund.

Darum zog der Graf, unter der Bedeckung seiner Ritter um Angbart von Salzmarken-See wieder in die Heimat zurück. Die Schergen des Reichsforster Grafen Drego belangten ihn dabei glücklicherweise in keinsten Weise – vermutlich wagten sie es nicht, ihre Lanzen mit den tapferen Koscher Rittern zu kreuzen.

Garubold Topfler



Wieder Ärger am Großen Fluß

Händler beklagen sich über „Nadoreter Dreistigkeiten“

GROSSER FLUSS, Travia 1043 BF. Nachdem Reisende am Großen Fluss in letzter Zeit vermehrt mit Piratenangriffen zu kämpfen hatten (Der KOSCH-KURIER berichtete in der vorherigen Ausgabe), mehrten sich nun bei Niederlassungen des Albenhuser Bundes Beschwerden über angeblich ungebührlichen Umgang von Flussgardisten mit unbescholtenen Händlern.

Ursache des Unmuts ist das neu in Dienst gestellte Schiff Nadora, das im Auftrag der Baronie Nadoret für Recht und Ordnung auf der Wasserstraße sorgen soll – doch nach Meinung einiger Händler gehörig übers Ziel hinausschießt. Die Händlerin Arnale Fürgenstieb aus Drift schilderte dem KOSCH-KURIER ihre Erlebnisse:

„Vor zwei Wochen machte ich mich auf eine größere Handelsfahrt, die ich seit längerem plante. Zuerst sollte es flussaufwärts nach Moorbrück gehen. Der Wasserstand war günstig. Der Fluss hatte sich wenige Tage zuvor, nach einem leichten Hochwasser, wieder zurückgezogen. Die Seitenarme, Polder, Au- und Bruchwälder waren vollgelaufen und ich konnte mein Schiff ohne große Gegenströmung flussaufwärts staken lassen – immer den Flussraum entlang.“

Vor Rhaunen dann sahen wir ein Schiff mit gehissten Segel, das sich schnell flussabwärts auf uns zu bewegte. Ich dachte mir nichts dabei und wies meine Leute an, den Hauptstrom zu verlassen, um über Nebenarme nach Grantel-



Der Große Fluss zwischen Nadoret und Thürbrück

weiher zu fahren. Das war nämlich unser Ziel; ich wollte dort einige Fässchen Koschwasser laden. Das verkauft sich gut bei den Reedereien in Havena. Plötzlich war wieder dieses Schiff hinter uns und ein raubeiniger Matrose grölte herüber, dass wir sofort anhalten sollten. Es war die Nadora. Die behaupteten, ich hätte mich verdächtig gemacht, weil ich vom Hauptstrom in die Flussauen gefahren bin, um mich ihrer Kontrolle zu entziehen – wie sie meinten.

Auf jeden Fall wollten sie Papiere der Nadoreter Hafenmeisterei sehen. Die sollten bezeugen, dass ich das Stapelrecht eingehalten habe. Dabei kam ich von stromabwärts und war gar nie in Nadoret! Das

hab' ich ihnen so gesagt. – Darauf wollten sie meine Frachtpapiere sehen. Was gehen Nadoreter vor Moorbrück meine Frachtpapiere an? Hab' ich sie gefragt. Das hat sie richtig wütend gemacht. Das ganze Schiff haben sie mir auf den Kopf gestellt. Der Käpt'n redete immerzu von Hehlerei und Piratengesindel. Erst nach einer Stunde, nachdem sie natürlich nichts Verwerfliches gefunden haben, sind sie endlich wortlos abgezogen. Sauber bleiben – hat mir so ein frecher Nadoreter Lummel noch nachgerufen. Eine Frechheit! Sagt – dürfen die das?“

Stover Schaumbart

Wolfhardt von der Wiesen Nach Süden

Großer Fluss, an deinem Ufer
Lieg' ich gern in meinen Träumen,
Folge deinen grünen Wogen,
Wenn sie südwärts schäumen.

Eine Blume will ich brechen,
Deinen Fluten anvertrauen –
Trag sie immerzu nach Süden,
Hin zu Ferdoks Auen!

Wieviel Meilen wirst du fließen,
Bis du kommst zu jenem Städtchen,
Wo in ihrem Haus am Ufer
Wohnt mein liebes Mädchen?

Wird sie auf das Wasser blicken
Und der Blüte Botschaft sehen?
Wird in ihren hellen Augen
Eine Träne stehen?

✠ KOSCHWASSER ✠

AUS GRANTELWEIHER

Das ist mal ein
feines Tröpfchen!



Schwitzbäder und gute Kräuter Vogt Gerling sucht Heilung in Gôrmel

BARONIE MOORBRÜCK, Hesinde 1043 BF. Seit nunmehr elf Jahren lenkt der gräfliche Vogt Morwald Gerling von seiner Bastion Birkendamm aus die Geschehe der Baronie Moorbrück.

Zu seinen vornehmlichen Aufgaben gehört der Kampf gegen den verfluchten Sumpf, der in den letzten Jahren durch die Moorbrücker Neubesiedlung und auch durch die finanziellen Zuwendungen des Fürsten eine positive Wendung nahm. Nun erreicht uns die Kunde, dass der Vogt erkrankt

sei und sich zu den heißen Quellen von Gôrmel begeben habe, um unter der Obhut des Drei-Schwestern-Ordens Genesung von seinem Siechtum oder zu mindest Milderung seiner Leiden zu erlangen. Die den Vogt behandelnde Medica äußerte sich dem KOSCH-KURIER gegenüber folgendermaßen:

„Die Prognose ist leider als vorsichtig bis schlecht zu bewerten. Sein langer Kampf gegen den Sumpf in diesem feuchtkalten Klima haben seine Säfte gehörig ins Ungleich-

gewicht gebracht. Der Patient präsentiert sich sowohl mit überbordender schwarzer Galle als auch übermäßigem Schleimfluss. Sein Leibmedicus auf Birkendamm hat Herrn Gerling in den letzten Monden mit Aderlass behandelt, was leider kontraindiziert ist und seinen Zustand noch mehr verschlechterte. In Gôrmel wird er nun mit Schwitzbädern und Kräuterauszügen behandelt, die vornehmlich seinen Schleimfluss reduzieren sollen. Zusätzlich hat sich Herr Gerling auf meine Empfehlung hin

ins Stundenbuch des Ordens eintragen lassen und wird nun in die Fürbitten des Offiziums während der Choralgebete mit eingeschlossen. Ich bin zuversichtlich, dass sich sein Zustand durch diese Doppelstrategie stabilisieren wird.“

Allem Anschein nach kann sich Herr Gerling glücklich schätzen, dass er nur nach den modernsten medizinischen Erkenntnissen behandelt wird. Der KOSCH-KURIER wünscht ihm baldige Genesung!

Stover Schaumbart

In Ausübung seiner Pflicht verstorben Boron ruft Abt von Tallon zu sich

TALLON, Hesinde 1043 BF. Idamil Süßen ist zu Boron gegangen. Der Obergeweihte der Peraine starb an einem Fieber, das er sich vermutlich von einigen erkrankten Reisenden zugezogen hat, die er selbst zuvor noch zu heilen vermocht hatte.

Seine nächsten Verwandten, die örtliche Händlerin Perdita Süßen sowie ihre Tochter

Niam, sind in tiefer Trauer. Der Abt war als tatkräftiger Mann bekannt – unvergessen bleibt unter den Tallonern, wie er etwa 1032 BF höchstpersönlich einen vergifteten Brunnen in der Stadt reinigte. Neben seinem geistlichen Amt war er außerdem Mitglied des Stadtrates. Mit seiner offenen und ruhigen Herangehensweise an Probleme wird er dort eben-

falls schmerzlich fehlen. Über die Nachfolge in beiden Positionen ist noch nicht entschieden. Die Geweihte Ulinai kummert sich derweil um alle Belange, was Heilung und sonstigen kirchlichen Beistand angeht.

Gobrom Findling

Verlobung im Haus Sighelms Halm

HALMWACHT, Hesinde 1043 BF. Das Haus Sighelms Halm freut sich, die Verlobung des zweitgeborenen Baronets Baduar von Sighelms Halm mit Adalinde von Zweifelfels bekanntzugeben.

Die Hochzeit ist geplant, sobald beide ihren Ritterschlag erhalten haben. Baduar steht zurzeit bei Lucrann von Auersbrück am Wengenholmer Grafenhof in Knappschaft, Adalinde bei ihrem künftigen Schwiegervater, Baron Kordan von Geistmark. Das Haus Sighelms Halm ist dem berühmten, weitverzweigten garetischen Geschlecht Zweifelfels verbunden, seit Rondrissa von Sighelms Halm und Baron Leuwyn von Zweiflingen 986 den Traviabund schlossen.



Kosch-Kurier Etabliert 1011 BF

Herausgeber

Baron Merwerd Stoia
von Vinansamt

Schriftleitung Steinbrücken

Karolus Linneger

Niederlassung Ferdok

Helmbrecht Jolen

Beiträge

in dieser Ausgabe
Wolfhardt von der Wiesen
Rondrissa von Rabenfeld
Karolus Linneger
Gobrom Findling
Dara Guttel
Stordian Mönchlinger
Stover Schaumbart
Garubold Topfler

Beiträge bitte an
unsere Schriftleitung
in Steinbrücken!

KOSCH



„Ingira-Möbel“ Thorwaler Neuheit für Kneipenwirte

FERDOK, Hesinde 1043 BF. Eine einfallsreiche Thorwaler Tischlerin hat eine Serie von Möbelstücken entwickelt, welche als „Imman-Mobiliar“ den Wirten einschlägiger Kneipen das Leben erleichtern soll.

Der Schreiber dieses Artikels traf sich zu einem Gespräch mit Ingira Islivdottir in einer Kneipe in Ferdok, in der sie gerade persönlich ihre Kollektion vorführte. Dabei erzählte sie auch, wie sie ursprünglich auf die Idee kam: „Das war bei einer lebhaften Diskussion in Wallerheim. Da gehen schon einmal Tische, Stühle und Bänke kaputt – soweit alles normal. Aber plötzlich dachte ich mir: Es wäre doch viel praktischer, wenn man sich nicht so leicht durch Holzsplitter und lose Nägel verletzen würde.“ Gesagt – getan: Die Thorwalerin, ursprünglich auf Regale spezialisiert, machte sich ans Werk.

Obschon sich ein guter Handwerker nicht auf seinem Erfolg ausruhen soll, muss hier wohl eine Ausnahme gemacht werden – schließlich sitzt es sich auf den neuen Stühlen und Bänken sehr angenehm. Dabei ist Islivdottir einige ungewöhnliche Wege bei der Herstellung gegangen: Das Holz ist extra so gewählt und behandelt, das es nicht so leicht splittet, und es werden weder Leim noch Nägel verwendet – die Möbel werden einzig durch Holzzapfen und geschickt gebohrte Löcher zusammenge-



baut. Dadurch lassen sie sich auch leicht wieder spontan auseinandernehmen und sind somit hervorragend geeignet für Kneipenschlägereien – ein Umstand, den so mancher Gast zu schätzen wissen wird, wenn es wieder einmal rau zugeht.

Doch auch die Wirte haben Grund zur Freude: Schließlich müssen die Gäste seltener wegen Verletzungen zu Hause bleiben. Falls das Mobiliar teilweise kaputtgeht, kann im Gegensatz zu früher immerhin noch der intakte Rest neu kombiniert und wieder zusammengesteckt werden, da für alle Möbel so genannte Standardteile verwendet werden. Auf diese Weise soll unter dem Strich deutlich weniger angeschafft werden müssen als zuvor, so dass kein Gastwirt eine eventuelle Zunahme von Raufereien fürchten muss.

Die ersten Reaktionen auf die Präsentationen in Ferdok fielen verhalten positiv aus. Tradan Brauerlich, Wirt des Gasthauses „Silberkrug“, fand die Idee schlagkräftiger Unterstützung gut. Er hatte angeblich einmal Trolle in der Taverne. Ibrom Speckstein hat ebenfalls Gefallen an den Möbeln gefunden. Er kennt sich mit Kneipenschlägereien aus, schließlich sind diese im Gasthaus „Zur Sanften Sau“ in Fuhrmannsheim keine Seltenheit. Vor einigen Jahren soll ein erzürnter Magier sogar eine Riesenschabe herbeigezaubert haben! Metzel Schotterbusch von der Schenke „Zum Flinken Frettchen“ war zunächst skeptisch und fragte, ob bei den Möbeln Magie im Spiel

sei. Ein verhexter Hocker habe seinerzeit den Gästen einiges Ungemach bereitet. Doch nach der Versicherung Islivdottirs, dass es einfach gute Handwerkskunst sei, war er umso interessierter.

Islivdottir hat große Ambitionen und hofft, bald mehr Leute mit ihren „Ingira-Möbeln“ zu erreichen. Einzig ihre Marotte, den verschiedenen Modellen der Möbelstücke Namen zu geben, ist noch nicht ganz ausgereift. Sie hatte zunächst typisch Thorwalsche Namen im Sinn, die jedoch bei der möglichen Kundschaft auf wenig Gegenliebe stießen. Stattdessen wurden spontan allerlei Koscher Namen samt Werbesprüchen vorgeschlagen: „Ontho – streitbar selbst mit leerem Säckel“, „Lorinai – immer heldenhaft ins Gefecht bis zuletzt“, „Vitus – auch für Zwerge gut zu schwingen“.

„Die nächste Imman-Saison kommt bestimmt!“, stellte Ingira mit einem Zwinkern fest. „Und was die Schlagkraft angeht, da sind die Anhänger von den Ferdoker Frettchen und Rondria Ferdok völlig gleich! Nur die Jungs und Mädels von Wacker Wallerheim sind immer obenauf – auf die lass ich nichts kommen!“

Leider konnten wir das Gespräch ab diesem Punkt nicht weiter fortsetzen, da alleine durch die Nennung diverser Immanmannschaften augenblicklich ein heftiger Streit ausbrach, der kurzerhand in eine Schlägerei ausartete. Immerhin kann der Verfasser dieser Zeilen nun – im wahrsten Sinne des Worte – aus erster Hand bestätigen, dass sich die Tische und Stühle hervorragend als Diskussionshilfe eignen – zumindest in Teilen, auch das wiederum wörtlich zu verstehen.

Bram Sohn des Schrax

Stimmen aus dem Volke:

„Ingira? Ist das nicht die Sprache der Elfen?“

– Runkel Rübsam, Bauer aus Valpurg

„Preiswerte Leichtbauweise, bei der das Holz zart behandelt wird ... so ein Unsinn, das klingt doch schon nach Elfenarbeit!“

– Ein Mitglied der Holzapfelsippe aus Ufergrunden, die sich bekanntermaßen auf Holzverarbeitendes Handwerk spezialisiert hat

„Die Idee haut mich nicht gerade vom Hocker ... oh, ach so, das sollen schließlich die Möbel übernehmen ... hm, na dann.“

– Grimma Siebenrüb, Tischlermeisterin aus Neuvaloor

„Das können wir bei uns in der Schänke gut gebrauchen! Wenn die Zwerge und die Holzfäller einmal so richtig in Fahrt sind, gibt's schon mal Kleinholz! Freut uns natürlich, dann wird wieder neues Material für Möbel benötigt!“

– Anghild Hackler, Dorfschulzin von Mistelstein

„Unsinn! MEINE Schemel und Tische gehen auch bei einer ordentlichen Schlägerei nicht zu Bruch. Das nennt man echtes Handwerk!“

– Bolzer Leimfest, Tischlermeister aus Ferdok (aufgebracht)

„Holz? Das ist mal wieder typisch Großlinge. Bei uns zuhause sind die Möbel aus Basalt.“

– Arbolox S.d. Arbolax aus dem Amboss

* * *

GUTES HOLZ
GUTES HANDWERK
GUTE MÖBEL

* * *

Tischlerei Leimfest
(Ferdok)